~~VII/61.~~ IV. 91k 8

Thurand.

Ye 160

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-490807-p0001-5

VII. 67.

2. 175.

~~VII. 67.~~

IV. gl $\overset{k}{=}$ Q.

Sammlung

der durch des Sekretair Friedrich Schlenkerts 1797. herausgegebenen Geschichte von Harand veranlaßten Streitigkeiten und anderer dieses Städchen angehender Schrifften.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Versuch einer dichterischen Beschreibung der mineralischen Wasser überhaupt und des Bades und Gesundbrunnens der plauischen Brunnenstadt Karant insbesondere. 1794. 4.

Johann Samuel Göbels Ruinen von Karant. Dresden 1795.

M. Johann Gottlob Christs Ermunterung, die erbetene Geburt des Prinzen Friedrich August Alberts bey Beleuchtung Charands p. zu besingen. Am 28. May 1797. 8.

Sidonia auf Charand zu Friedrichs Geburtsfeier von Friedrich Schlenckert. 4.

Joh. Sam. Göbels Vertheidigung gegen einen ungegründeten Vorwurf.

In Dresdner Gelehrten Anzeigen 1797. X. Stück pag. 75. sq.

Schlenckerts: Ueber Herrn Göbels Vertheidigung und sonstige Erinnerungen.

Ebendaselbst e. a. XIV. Stück pag. 107. sq.

M. Christs (Pastors zu Harand) abgenöthigte Erwiederung auf etliche Anmerkungen des Verfassers der historisch-romantischen Beschreibung von Harand S. 101. 107. 118. 119. pp

Schlenckerts vorläufige Anzeige über M. Christs abgenöthigte Erwiederung p

In den Dresdner gelehrten Anzeigen 1797. XV. Stück. pag. 119.

Etwas von Harand

Ebendaselbst 1797. XLI. Stück pag. 333. sq.

Noch etwas über Harandt.

Ebendaselbst 1797. XLV. Stück pag. 361. sq.

An Harandt von R — r.

Ebendaselbst 1797. XLVI. Stück pag. 381. sq.

Dank-Lied der Bürger von Harand in Erblehngerichte gesungen 1797.

Berechnung über die zeitherige Einnahme und Ausgabe zu besserer Einrichtung und Verschönerung Tharandts eingegangenen Wohlthaten. d. d. Tharand den 28. April 1798. 4.

J. G. Haase Conrector Schneebergensis Laudes Tharandi. Ein Gedicht. 1799. Geschrieben.

Eid des Erb-Lehnrichters zu Granaten, unter dem Schloße Tharand, welcher im Amte Grillenburg geleistet wird. f. geschrieben.

Versuch

einer

dichterischen Beschreibung

der

mineralischen Wasser überhaupt,

und

des Bades und Gesundbrunnens der plauischen Brunnenstadt

Tarant

insbesondere.

1794.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-490807-p0024-3

Vorrede.

Ein hochgeehrtes, und aufgeklärtes Publikum, wird von dem Verfasser dieses kleinen poetischen Werks inständigst und gehorsamst ersucht, diese poetische Schrift, die in zwey Oden und fünf verschiedenen Gesängen besteht, nur als einen Versuch zu betrachten, und nicht als das vollkommenste Gedicht, das Klopstocks Gedichten an Schwunge und einem Longin an erhabenen oder hohen Ausdrücken gleich ist, anzusehen. Da ich, als ein Anfänger in der Dichtkunst, hier einige dichterische Gegenstände, und mir auffallende merkwürdige Dinge, bey der Betrachtung des plauischen Grundes, und bey dem Gebrauche des Taranter Gesundbrunnens einfielen, durch den Druck der

vermischten Gesellschaft der galanten und feinen Welt liefere, so suche ich damit nicht den Ruhm eines großen Poeten und hohen Geistes zu erwerben, sondern nur einige gedruckte Exemplare den Liebhabern der Dichtkunst bekannt zu machen, und mich Ihrer Wohlgewogenheit, mit der Bitte, die in der gedruckten Schrift begangenen Schreib- und Sprachfehler mit Gedult zu übersehen, und zu bedenken, daß der gröste Gelehrte noch fehlen kann, in der Zukunft zu empfehlen. Wenn diese Probe der Poesie etwas zur Kultur des Verstandes und zur Bildung des Geschmacks beyträgt, so bin ich völlig zufrieden, und vor den überflüssigen Tadel gesichert.

Der Verfasser

L. E. A. H.

[Ludwig] [Erich] [August] [Hencke]
Cand. Theol.

Erste

Erste Ode. Von der Natur, Entstehung, Cur und Gebrauche der Bäder und Gesundbrunnen überhaupt. Erster Gesang. Von der Kraft, Nutzbarkeit und Wirkung des Wassers und der Quellen.

Des Wassers Element ist für sich selbst ein Spiegel,
Der, ohne Glas zu seyn, die glänzendste Figur
Den hellen Augen zeigt, der Pflanzen, Thal und Hügel
Nicht dunkel sehen läßt; dies ist der Vorsicht Spur.

Nicht dunkeln Kammern gleich und ganz verkehrt beym Blicken
Des Augenpaars gewährt mir diese Flüssigkeit
Vergnügen ohne Zahl; es füllt die großen Lücken
Des Erdenraums nicht aus, und thut doch seine Pflicht.

Der Vorsicht Güt' und Macht verkünden Gottes Thaten;
Sie hoben dich, o Staub! empor, und wogen dir
Das beste Loos gewiß; auf engen Tugendpfaden,
Sie führen dich zu Gott, o Pilger, glaub es mir.

Der Würmer große Zahl, die Muscheln mit Insekten
Beweisen mir gewis den Satz: es ist ein Gott!
Desselben Wahrheit ist mir deutlich; bald erwekten
Der Schöpfung Blicke mir Begriffe; fliehe, Spott!

Das Wasser, Gras und Kraut und alle bunte Wiesen
Beweisen Gottes Macht, wie Regen, Schnee und Sturm.
Gesänge lehren mich: die Vorsicht sey den Riesen
Wie allen Früchten nah; ey, sie regiert den Wurm.

Verstumme, Spöttermaul! o du Unglaube schweige!
Das ganze Weltall lehrt mir Gottes Dasein bald,
Die Wunder glaube nur, dein hoher Stolz sich beuge,
Die Demuth adelt dich, und Tugend macht (sehr alt) oft alt.

Die Nässe überschwemmt die Aecker, Wiesen, Felder,
Die Erd ist durstig, trinkt sie nicht das Wolken-Naß?
Wie schallt der Sänger Stimm in Büschen! (grüne) dunkle Wälder
Verkünden eine Macht, sie schuf ja Korn und Gras.

Der Körperbau ist schön, und wunderbar als Fluten,
Doch bald zerstört ihn einst der Lebensfeind, der Tod.
Das Kriegesschwerdt erwürgt ein starkes Heer; wie bluten
Die Wunden gar zu sehr! wie bange macht die Noth!

Fürwahr, der kalte Nord verwandelt in den Zeiten
Des Winters Näß' in Schnee, in Reif und Eis, dies ist
Durchsichtig, als Crystall, und dieses Zubereiten
Des Wassers ist die Kunst der Gottheit, o mein Christ!

Die

Die kalte Luft erzeugt auf ihr Geheis die Steine
Des Hagels, der den Halm der Saat sehr bald zerknickt,
Die Hitze macht ihn naß, zu Wasser; Erde! weine!
Die Flut ersäuft dich fast, da Regen dich erquickt!

Der Sonnenstral erzeugt das Wasser in der Höhe
Der Wolke, deren Bruch mit Ueberschwemmung droht,
Wie oft entflieht dir, Brust! ein Seufzer, Ach und Wehe;
Bedaurst du den Verlust des Golds? es ist nur Koth.

Der Strom und Feuersglut entreissen dir die Schätze,
Die ganz vergänglich sind; Veränderungen sind
Sie unterworfen stets; sie werden Sündennetze,
Wenn du an ihnen klebst; der Eifer macht oft blind.

Die Sonne schwängert oft die Wolken in den Lüften,
Und bildet so das Naß, das Pflanzen reichlich tränkt,
So mancher Busch erklingt in Plauens Thal; auf Triften
Erblickt das Wollenvieh das Futter: Sorge kränkt.

Vom bangen Kummer frey, verläßt das Lamm die Brüste
Des Mutterschaafs nicht leicht, ob gleich das Gras auch nährt;
Doch drohende Gefahr besiegt oft starke Lüste;
Derselben Herrschsucht flieht, wenn Lenz ein Gut gewährt.

Der Kampf erstickt den Keim der angebornen Sünde
In Seelen, deren Haus, der Leib, wie Flur verblüht;

Die

Die Wollust winkt der Welt und führt sie in die Gründe
Des bittern Elends hin; sie ist als Thier bemüht.

Bemüht die Sinnlichkeit der Menschen sich um Güter,
Die oft des Diebes Hand in kurzen Stunden raubt;
So kehren Ruh' und Fried' in menschliche Gemüther
Sehr selten; Wonne flieht, wenn keine Einfalt glaubt.

Der Frühling zeugt den Keim, und bildet Hofnungssaaten;
Das Wetter macht sie reif; des Schnitters Sichel mäht
Sie in der Erndte ab; so reifen Würmer, Maden
Und Raupen; Eyern gleich ist Saam', er ist gesä't.

Um nicht die Nutzbarkeit der Körner zu vergessen,
So geben sie ja Mehl, den Kuchen, Brod und Bier,
Auch Brey, und manche Kost, die Menschenmäuler essen;
Vom Magen wohl verdaut, ernähren sie das Thier.

Der Druck der leichten Luft befördert Wunderwerke,
Vereint mit Wasser sich, und treibt der Räder Zahl
Wie Winde, deren Hauch in Segeln blasend, Stärke
Zum Laufen bald verleihn; so stärkt den Leib das Mahl.

Gering und schlecht ist es, doch muß man wohl bedenken:
Nicht würdig bin ich Wurm der Gaben, von der Hand

Der

Der Vorsicht ausgetheilt, sie kann das Schicksal lenken,
Der Ueberfluß beglückt und (ehrt) stützt den (leeren) Wittwenstand.

Das Wasser spannt den Ton der Nerven, es giebt Theilen
Des Körpers Festigkeit und Leben, dieses (lehrt) zeigt
Ja die Erfahrung mir, indem die Füsse eilen,
So stärkt das Baden sie, es macht den Körper leicht.

Verfließe, Jahr! nicht bald, und bringe Kraft und Stärke
Den Leidenden zurück, indem die Arzeney
Der Krankheit Gift vertreibt; der Schöpfung Plan und Werke
Verkünden Gottes Ruhm; so blüht der Stamm aufs neu.

Er bringt ja Reis und Blatt, der Lenz belebt die Meere
Und Quellen, die das Thal befeuchten; denn ihr Lauf
Ist schwach, wie schlängelt sich der Bach durch Wiesen. Heere
Sind wach; (in Schlaf versenkt) nun flieht der Schlaf; die Sonne wekt sie auf.

Sie ladet jede Zahl der Kranken zu den Brunnen-
Und Badekuren ein; er wandelte in Eis,
Es flos den Tropfen gleich; der Fuß ist fortgerunnen,
Das Laufen macht ihn matt, und wohl gelingt sein Fleiß.

Denn

Denn er erreicht den Ort, der gleich den Paradiesen
An schöner Lage ist, und welcher Arzeney
In einer Gruft verschließt; der Thau benetzt die Wiesen,
Des Arztes Hand ist gut, und steht der Schwäche bey.

Des Wassers Mischung ist die beste Art zu heilen,
Indem das warme Bad der Krankheit Gift vertreibt;
Wenn nur die Brunnenkur den Kranken hilft, so eilen
Die (alten) Schäden; Schmerzen fliehn; wenn auch die Narbe bleibt.

Des Wassers Flüssigkeit (dient vielen) kurirt die Patienten,
Verbannt der Flüsse (Zahl,) Pein, und stärkt den Nervensaft,
Die Leibesöfnung folgt, des Bades (Ruf) Zweck vollenden
Die Pflege, Wein und Thee, der wirkend Nutzen schaft.

Gewohnheit mischt den Saft der Reben mit den Brunnen,
Der sauer, frisch, und gut die Körper wohl laxirt,
Aus kleinen Ritzen ist er schnell und kalt geronnen,
Die Luft erhebt ihn sehr, und drückt, wie sich's gebührt.

Das Wasser, sagt der Ruf, wird durch das Erdenfeuer
Erhitzt, und nimmt es nicht des Kupfers Theile an?
Mit Eisen wohl vermischt, macht's die Entfernung theuer,
Verjagt der Seuche Gift; die Kur ist wohl gethan.

Ein

Ein Wunder-Mittel wird es durch das Bad den Gästen;
Die mancher Flus sehr quält, und die Geschwulst vexirt;
Mein Lied besingt die Kur der Kranken, die von Westen
Der Wanderfuß erhebt, da er kein Gut verliert.

Entdeckt der rege Fleis so eine Sprudel-Quelle,
Die heiß, wie Feuer ist, und Eisentheilchen (hat), führt;
So untersucht er sie, und findet, daß sie helle
Und gleich Crystallen rein, (die Körper nicht macht satt,) den Leib erfrischt, regiert,
Von Gott zu diesem Zwecke bestimmt.

Die Arbeitshand gebraucht ein Mittel, daß die Wasser
Zum Trinken dienlich macht, und Wunderdinge thut;
Die Feder rühmt dies Werk, und bringt der Bäder Hasser
Zum Schweigen, (wenn) da die Kunst in Kuren gar nicht ruht.

Die Policey besorgt den Bau der schönen Häuser,
Sie legt bald Lauben an, den Garten, manchen Gang,
Der dunkel, breit und schön, ergötzt die Fürsten, Kaiser,
Und jedes Oberhaupt, die Kühlung heischt den Dank.

Das Lob erhebt dich Herr! und deine Elemente,
Sie dienen deiner Welt, die krank dich nicht verehrt,
Und Ruh' in Dingen sucht, die warlich doch am Ende
Als Gras und Flur verblüh'n, wie die Erfahrung lehrt.

Für-

Fürwahr die Muse macht oft sorgenloos die Kranken,
Wenn Ordnung, die Diät, und süsser Schlummer bald
Das Augenpaar verschließt, den Wandel in den Schranken
Erhalten; ey so dient dir Welt! dein Aufenthalt.

Gewis die Wollust macht oft die Verpflegungshütten
Zu Tempeln, wo die Lust den Brunnengästen winkt,
Die Zeitverkürzung ist Lektüre, welche Sitten
Verfeinert; Bildung wirkt sie, wenn der Gang gelingt.

Zweiter Gesang. Von dem Ruhme und den heilsamen Einflüssen einiger mineralischen Brunnen in den schwachen Körper, und in die Gesundheit verschiedener Patienten zu Töplitz, Tarant, und andern Orten.

Der Ruhm der Quellen ist so gros, daß in den Schlünden
Der Berge Menschen Fleis den ädeln Wasserschatz
Entdeckte; die Vernunft vermag's nicht zu ergründen,
Wie hier der Quell entstand; er hat den besten Platz.

Der Pilger Fus besucht in Pfeffers an den Seiten
Des Stroms, der in dir Hayn im Laufen reissend ist.
O welches Lied vermag dein Lob recht auszubreiten,
Kein Witz begreift die Kunst, die oft der Arzt vermißt.

Der

Der Roße Stärke zieht die Kranken auf den Wagen
Mit vieler Last beschwert, in ein Gesundheitsbad,
Der Berge Zahl ist steil; dort preßt der Lasten tragen
Den Körpern Tropfen aus; der Fus betritt den Pfad.

Zum Ziele bringt er ihn mit einer großen Menge,
Wo er die Ruh' und Kur, die er begehrte, fand;
Die Füsse kommen oft beim Baden ins Gedränge,
Sie gehen ihren Weg gesund ins Vaterland.

Der Kraft des Brunnens kann ja der Verstand des Weisen
Forthelfen; Redekunst, des Arztes Hand und Mund
Verbessern Flüssigkeit; mein Lied wird Gott lobpreisen,
Es macht des (Arztes Lauf) der Pilger Lauf, und Gottes Thaten kund.

Die Badekunst bewirkt fürwahr der Blinden Sehen,
Wie dich Erfahrung lehrt, o arg' und blinde Welt!
Vielleicht erzielt der Brunn des Leibes Wohlergehen,
Der wohl beglückte Geist verläßt einmal das Zelt.

Des Tages Hitz' und Last ertragen Pilgerfüsse
Und machen einen Leib, der Seele Haus, ganz matt
Und schwach; des Himmels Trost macht bange Leiden füsse,
Des Kreutzes Bitterkeit entflieht; der Wein macht satt.

Mit Wermuth wohl vermischt verbannt er Magenschwächen
Und Körpers Schmerzen oft; und ungemischt erfreut
Er Menschen Herzen sehr; das Auge sieht die Flächen
Und goldne Auen gern, die grüne Farb' erneut.

Sie

Sie stärkt das Augen-Paar, wie grüne Schirm' und Brillen,
Am Tag' und in der Nacht, auch in der Abendzeit,
Der Schatten schwaches Licht, und Dämmerungen stillen
Die Wisbegierde wohl, da Wissenschaft erfreut.

Die Kunst ernährt den Mann; Gelehrsamkeit und Mühe
Erzielen Geld, Verdienst, auch Kost und Arbeitslohn;
Doch vieles Sehen schwächt dich, Auge! sieh' und blühe
Noch durch das Leben hin; ergötze jeden Sohn!

Bethesda's Wunder-Teich, entfernte Gift und Schmerzen
Aus Körpern, die der Schlaf, und manche Seuche traf,
Doch kehrte Himmels-Trost bey Stürmen in die Herzen,
Die Lasten macht er leicht, und giebt auch Ruh' und Schlaf.

Sogar des Engels Hand bewegte seine Fläche,
Die Offenbahrung sagt mir diese Wunderkur;
Wie heilte seine Kraft des kranken Körpers Schwäche?
Da er das Wollenvieh erhielt; wie jauchzt die Flur!

Gewis Judäens Land genos die Reinigungen
Und Kühlung dieses Teichs, der ihm sehr nahe war;
In Seuchen merkt' es wohl des Schöpfers Züchtigungen;
Desselben Ruth entriß sie bald der drohenden Gefahr.

Der

Der Kranken Zahl genos Genesung: die Geschichte
Des grösten Kranken lehrt mir diesen Wahrheitssatz;
Schon acht und dreißig Jahr' ertrug er Schmerz;
Gedichte
Erzählt die Bibel nicht; sie ist der beste Schatz.

Des grösten Arztes Wort kurirte den Geschwächten;
Es gab ihm Kraft zum Geh'n; der Hauch der Lüfte kühlt
Die heissen Bäder ab; es bessert dicke Säfte;
Und reiniget den Leib, der neue Kräfte fühlt.

Das Sündengift gebiert fürwahr die bösen Seuchen;
Und schwächt die Riesenkraft, die als die Flur verblüht;
Mein Ohr vernimmt den Schall, wenn dicke Hälse keuchen,
Indem des Arztes Kunst, zu heilen sich bemüht.

O Stadt! dein Lob vermehrt in deinen Segensfluren
Der reichste Wasserschatz, der Körper neu gebiert;
Wenn nur der Mund ihn trinkt, und so der Vorsicht Spuren
Im Ueberflusse sieht; da sie den Leib kurirt.

Dein Ruf verbreitet sich schon sehr in Sachsens Grenzen,
Und ladet bald genung zum Trinken manchen Gast
Und zu der Badekur die Kranken ein. Ergänzen
Wird bald das Glück Verlust, da du noch Gönner hast.

Zufrie-

Zufriedenheit des Geists, das Bad und Fleis im Trinken
Gebären, Schaar! dich neu; gesund, wie manchen Fisch,
Wird, wenn dich Krankheit plagt, die Kur dich bald aufs Winken
Des Himmels machen; sey vergnügt; dich nährt der Tisch.

Der Kaufpreiß ist gering; erwirbt dir Chocolade,
Den Wein, den Bischof, Punsch, und der Lavante Trank;
Er stärkt den Magen, Kopf und Nerven: Weisheitspfade
Gewähren Ruh' und Kraft, und auch der Vorsicht Dank.

Die edle Arzeney, das Bittersalz und Pillen,
Vertrieben Magenweh', und reinigten das Blut
Und Leiber sonst, und noch; des Hungers Pein zu stillen,
Sind Milch, Content, Sallat, auch Muß und Suppe gut.

Die Kunst, die Zung' und Luft formiren alle Töne
Der Instrumente wohl; sie tönen Gottes Ruhm,
Die Harf' und der Gesang ergötzen Musensöhne,
Die Kunst bezähmt das Thier, der Vorsicht Eigenthum.

O Dreßden! Residenz des Fürstens treuer Sachs',
Verlasse, Mutter! nicht, die Tochter, die noch klein
In ihrem Anfang ist; dein Taraut müsse wachsen,
Und durch die Pflege blüh'n; o sey ihr Schutz in Pein.

Die

Die Unterstützung sey ihr Trost in bangen Leiden,
Ihr helf' aus Noth dein Geld, das deine Münze prägt,
Verschliesse deinen Schatz und Casse nicht in Zeiten
Der Armuth, wenn der Schlag des Unglücks Wunden schlägt.

Der Gäste Zahl ist gros, vermehre deine Hütten
Durch das Kollektengeld, das Menschenliebe giebt,
Dein Mund erspare nicht, o Tarant! Demuthsbitten,
Sie geben dir das Theil des Glücks, es macht beliebt.

Nimm doch die Fremden auf mit Höflichkeit; die Sitten
Gewähren Ehr' und Glück, und mehren Gut und Haus
In 100 Jahren sehr; dein Gang gefällt in Mitten
Der Mauer, die dich deckt, dein Gast ernährt der Schmaus.

Die Schicksalswaage wiegt dir, Ort! ein Loos in Stunden
Der aufgeklärten Zeit; die Wissenschaft vertreibt
Des Geistes Finsternis und Irrthum; sie verwunden
Den Theil der Christenheit, die Gott getreu verbleibt.

Töplitz beneidet dich; die Feuersgluth verzehrte
Desselben grösten Theil; indem dein Flor und Glück
Schon stiegen; denn der Kern des Adels, der dich ehrte,
Genas durch deine Kur; sie ist ein Meisterstück.

Zweite Ode. Von den Schätzen und innern Theilen der Berge, und von der Verbindung des Mineralreichs mit den Elementen und dem Thierreiche.

Erster Gesang. Von dem Ursprunge der Quellen und Gesundbrunnen überhaupt, und des Taranter Bades und Brunnens in dem plauischen Grunde insbesondere.

Die Wasserquellen sind die Sammlungen der Nässen
In Gegenden, die hoch, und noch viel höher sind
Als Hügel, deren Gras die Wollenheerden fressen,
Und Lämmer zeugen kann; die Kost ernährt dich, Kind!

Die Kräuter wachsen dir, o Kranker! wohl zum Besten,
In Höh'n und Tiefen gut, die Arbeitshand erwirbt
Sie sich, wie Kost und Geld, an Tagen vor den Festen,
Von der Natur gefeirt, sie nährt, bis daß man stirbt.

Des Hügels Fus und Haupt verschaffen einer Heerde
Die grüne Nahrung noch, und fetter Klee erzielt
Des Körpers Wuchs und Form auf dieser runden Erde,
In deren Schooße Gold und Erz der Bergmann fühlt.

Der

Der Bergbau lehrt dich, Mensch! der höchsten Güte Proben
Und weise Macht, die Kunst bey weiten übertrift;
Er predigt Gottes Rath und Huld, die Zungen loben;
Des Bergmanns Kunst macht reich, noch mehr, als Holz und Trift.

Die schon gedachte Kunst eröfnet Gruft und Gänge,
Und zeigt der Schätze Zahl, die unerforschlich sind;
Wie reichlich zeigt sie sich; sie dau'rt bis in die Länge
In Münzen, wo die Kunst ein würdig Lob gewinnt.

Der Leute Fleis erringt Metall in den Gebürgen,
Das Feuer wandelt es in Schnallen, Ring' und Geld;
Das Gold entreißt der Raub; der Dieb ist zum Erwürgen
Der Unschuld stets bereit, o jammervolle Welt!

Die Luft erzeugt das Naß, und in den Wolken Regen,
Der spät des Nachts und früh auf bunte Fluren fließt;
Vom Himmelsthrone fließt ja Heil, wie Freud und Segen,
Wohl dem! der christlich wallt, und mässig Kost genießt.

Der Schnee, der Reif und Thau durchdringen Erdenfluren,
Fruchtbar und schön gebaut, ist träufelnd nur ihr Fett;
Sie sind, Herr! dein Geschenk, und deiner Vorsicht Spuren,
In Tarant ist Gewinn; doch ist es klein und nett.

Du kleiner Ort des Hains! es scheint dein Glanz zu steigen,
Gewis dein Lob vermehrt der Badegäste Schaar,

Du wirst ein Emser Bad; die Zukunft wird es zeugen,
Denn deinen Flor bewirkt der Münzen Heer durchs Jahr.

Die Dünste steigen auf (und sammlen sich in Höhen,) und bilden Wolkenhöhen,
Die Quellen zeugen sie, wie manchen Strom und Flus.
Gewis, Fortune winkt dir, Stadt! dein Wohlergehen
Bewirkt der Weisheit Pfad, und auch der Vorsicht Schlus.

In Tropfen rinnen bald die Nebel mit den Dünsten
Zusammen, wie man weis; denn die Erfahrung sagt:
Daß mancher Wolkenbruch die Hütten mit Gewinsten
In Abgrund plötzlich reißt; wenn bange Noth schon plagt.

Gewis das Wasser ist nur selten rein zu nennen,
Mit Körpern oft vermischt; Vermischung ist sehr stark,
In viele Körper rinnt's; wer kann den Lauf verkennen?
(Die Wunder der Natur sind's ja, die man verbarg.)
Wer die Natur verkennt, ist sinnlich, dumm und arg.

Nach Minnern riecht es sehr; es lauft nicht über Eisen
Und über Vitriol, wie die Geschichte meld't;
Mein Lied ist gar zu schwach, die Wirkung recht zu preisen,
Die dies Gemische macht; es stärkt des Geistes Zelt.

Salpeter, Schwefel, Salz und etwas Erz vermengte
Mit kalten Wasser sich, der Mund genos es bald;

Wie

Wie Dinte schmeckt das Nas des Brunnens, das sich dränate
In manche enge Brust und Magen mit Gewalt.

Der Brunnen dringt sich schnell durch Adern in die Theile
Des Leibs; den Durchbruch macht er durch die Oefnung sich
Und stärkt der Muskel Zahl, die Füsse geh'n in Eile
Zu dir, o Tarant! hin; dein Gang erfreut auch mich.

Im Vaterlande blühst du in den Waldrevieren;
Der Edelleute Zahl erkühnt sich weit und breit,
Zu dir, mit Lust umringt, zu kommen, die Gebühren
Bereichern, Tochter! dich; das Geld erstreckt sich weit.

Gesundheit, Ehr' und Glück entstehen aus den Saamen
Der Hofnung, den die Hand in voller Menge streut,
Der Schnitter Erndt' ist gros; die Beute macht den Namen
Der Gottheit uns bekannt, da uns ihr Heil erfreut.

Des Bodens Feuer wirkt des Wassers große Wärme,
Wenn es durchs Flammenmeer und über Stoffe rinnt,
Die Näß' entzündet sich; bald schwitzen die Gedärme;
Die Hitze macht den Schweis, den nie ein Kopf ersinnt.

Des Wassers Hitze kocht ein Ey, auch Fleisch und Braten
In Carlsbade, und Witz erspart die Müh' und Holz:
Das Bad und Brunnenkur erneuen dich auf Pfaden
Der Weisheit, Erde! sehr; dich stürzen Neid und Stolz.

Die Hitze brütet oft die Tauben, Hüner, Enten,
Und jeden Sohn der Luft, zum Essen, liebe Welt!

Vom Himmel dir bestimmt, er kann dir Kräfte senden,
Die Arbeit dir entriß, du baust vergnügt dein Zelt.

Du wirst bald Böheims Kur gewis einmal entbehren;
Weil Tarants Bad die Kraft und die Gesundheit giebt,
Die stets dein Arm bedarf, es wird ein Gut gewähren,
Das dich zufrieden macht, dies Glück erhebt und liebt.

Es setzt dich in den Stand, Geschäfte zu verrichten,
Die Nahrung, Ehre, Gunst, auch Lust und Liebe dir
Erwerben; großen Ruhm verschaffen Würd' und Pflichten
Des Christenthums gewis, dies glaube folgend mir.

Dich macht die Brunnenkur gesund, wie Stamm und Reiser,
Die in des Alters Blüt', indem der Krieg den Feind
Mit Tapferkeit besiegt; so siegt der Muth der Kaiser,
Erringen Beut' und Lob; (wie es im Grunde scheint.)
wenn Hilf' in Noth erscheint.

Zweiter Gesang. Ermunterung der Badegäste durch den Besuch des öffentlichen Gottesdienstes, und die Abwartung des Privatgottesdienstes für die Tröstung, Beruhigung und Wohlfarth des Geistes bestmöglichst zu sorgen, und sich nicht von dem Gifte des Unglaubens und Irthums anstecken zu lassen.

Mein guter Rath ist der, vor deinen Geist zu sorgen,
Wenn Tarant deinen Leib, o Wanderer! ernährt,
In seiner Kirch' ertönt des Friedensstimm' am Morgen
Des Sonntags, der die Ruh' und Seelenkost gewährt.

Das Auferstehungsfest gebar den Tag der Freude
Und Ruhe, die den Leib, wie auch den Geist erquickt,
Die Gotteslehre sey, o Christenheit! die Weide,
Die Trost in Noth gewährt, wenn Hilfe dich entzückt.

Der Tag des Auferstehens des Retters kranker Sünder
Erwarb dir Leben, Heil, Unsterblichkeit und Licht,
Das Finsternis verjagt; wenn Glaube Gottes Kinder
Ganz wunderbar gebiert, wie Gotteslehre spricht.

Vergis doch nicht die Pflicht, den Altar zu besehen,
Der Jesu Leib und Blut in Brod und Wein verschaft,

Von

Von Priesters Hand gereicht, des Geistes Wohlergehen
Und Glaubens Stärk' erzielt dies Mahl; es giebt
dir Kraft.

Gewis es giebt dir Lust, den Friedensweg zu
wallen;
Derselbe führt zu Gott und Christo, welcher sich
Aus seiner Gruft erhob, und nach dem Wohlgefallen
Des Vaters uns erlöst. (Er herrschet ewiglich.)
nun herrscht er königlich.

Gehorsam gegen Gott und seinen weisen Willen
Ergötzt das Krankenheer, die Jesu Kurart heil
Duch ihre Wirkung macht; sie kann die Schmerzen
stillen,
Gesundheit giebt sie dir, o Geist! auch Lust und Heil.

Besuch des Freundes ist nach jedem Gottesdienste
Wie Spiel und Tanz erlaubt, wenn nur der Men-
schen Sinn
Die Grenzen nicht verkennt; so blühen die Verdienste,
Von Dorf und Stadt geschätzt, die Ruhe giebt Ge-
winn.

Den Diener des Altars vergis nicht zu belohnen,
Vergnügen wirkt das Wort, das Gott gespro-
chen hat;
In deiner Hütte wird stets das Vergnügen wohnen,
Die Gotteslehre macht vergnügt, auch froh und satt.

Das Predigtamt erhält die Bibel noch in Ehren;
Denn es bekennt und lehrt das wahre Christenthum,
Des Redners Wahrheitsmund vermag die Kunst,
zu lehren,
Wie man im Glauben stirbt, als Gottes Eigenthum.

Das

Das Kirchenregiment und schöne Institute
Vergehen zwar als Rauch am Ende dieser Welt;
Doch Jesu Lehre dau'rt; auf seinem Tod' und Blute
Ist sie gegründet fest, wie blüht sein Lösegeld!

Es macht', o Sünderwelt! dich frey von Schuld und Strafe,
Es söhnete mit Gott der Kirche Glieder aus;
In Freud' und Wonne setzt' es ja sein Volk; die Schaafe
Befolgen Christi Wort; denn es beglückt ein Haus.

Bekenn', o Krankenschaar! dasselbe nur mit Muthe;
Die Tapferkeit bekämpft der Seele böse Lust,
Genährt, erzielt sie nur die Bosheit von der Ruthe
Der Vorsicht oft bestraft, dies fühlt die Sündenbrust.

Das Laster stürzte dich, befleckte dich mit Kothe
Der Sünde, welche dich, o Sklavenzahl! regiert;
Der ersten Herrschaft dau'rt bis zu des Körpers Tode,
Den sie dereinst bewirkt, wenn Wollust dich verführt.

Sie kann durch ihre Pest Verminderung der Säfte
Und Leibesschwäche, Schimpf, auch Schmerz und Mattigkeit
Verbreiten: Sinne schwächt sie, bald entfliehen Kräfte
Von dir, o Sachsenland! vertilge Stolz und Streit;

Denn sie gebieren dir nur Schmerz, Verfolgung, Schande,
Und rauben Unschuld dir, die Strafe unverdient
Sehr oft ertragen muß; entziehe dich der Bande
Der Hurerey; sie bringt Verdammnis dir und grünt.

Der

Der Keuschheit sey nur hold, der Mäßigkeit ergeben,
Der Tugend unterthan, sie führen immer dich
Gewis den Weg des Glücks, sie geben Lust und Leben,
Sie bringen dich empor, ihr Trieb ergötzt auch mich.

Das Bad verjüngt den Leib; es fordert Kost und Thaler,
O sey um Sachsens Wohl und Tarants Glück bemüht;
Dann winkt Fortuna dir; die Wonne winkt dir Mahler!
Wenn deine Mahlerey der Welt gefällt und blüht.

Wenn deine Arbeitshand das Paradies um Plauen
Und Pirna schön gebiert, und die Natur recht trift,
So wirkt sie Kunst, Verdienst und Ehre: Gott vertrauen
Wird deines Eifersglut in einer Blumentrift.

Dich heilt die Brunnenkur, und thut an Kranken Wunder,
Die Liebesflamme löscht in stiller Einsamkeit
Die Eifersucht oft aus; wer zündet wohl den Zunder
Der Gegenliebe an, wenn man die Schuld bereut?

Das Schönheitsmuster thut so selt'ne Wunderdinge,
Desselben Kuß und Scherz erreichen dieses Ziel;
Derselben Zauberey und Kraft ist nicht geringe;
Denn sie verstärken ja das schwächste Lustgefühl.

Dritter Gesang. Ermunterung der Badegäste, das Churfürstliche Interesse und den Flor der sächsisch-plauischen Brunnen- und Badestadt Tarant zu befördern.

Mein Lied erfleht dir Glück von Gottes hohen Throne,
Des niedern Grundes Stolz, der hinter Plauen liegt,
O Tarant, Himmels-Kind! ein (Glück) Heil wird dir zum Lohne,
Das wonnevoll dir winkt, und jede Brust vergnügt.

Des hohen Adels Reis, die Herzogin von Sachsen,
Sogar Amalie, die Leibes-Schwäche quält,
Besucht dich bald genung; dann wird dein Flor wohl wachsen,
Du steigst, wie Staub, empor, zur Lust der Welt erwählt.

Die Frau des Oberhaupts, der Sachsen Stolz und Zierde,
Wie ihn das schwache Lied in unsern Tagen nennt,
Versäumt das Baden nicht; sie that was ihr gebührte,
Zu Wolkensteine sonst; wie jezt mein Mund bekennt.

Das Baden machte sie in des Gebürges Höhen
Gesunder, als sie sonst in Pillnitz Fluren war,
Mein Lied erfleht ihr Wohl vom Himmel. Bald geschehen
Ist dieser Fürstin Kur; sie reißt aus der Gefahr.

Noch

Noch munterer wird sie dein frischer Brunnen machen,
Wie sauer, (frisch,) kalt, gesund und mineralisch bleibt
Dein Bad vor Reis und Stamm: der Vorsicht Augen wachen
Stets über Land und Haupt, das ihm getreu verbleibt.

Noch stärkerer wird sie des Brunnens Trinken machen,
Wenn ihre Kasse nur von Pillnitz bis Tarant
(Die Strasse bald erbaut) den Strassenbau bezahlt;
Der Fürstin Rath wird Sachen
Vollenden, Kies und Stein hast du genung, o Land!

Ihr weiser Plan erzielt der Wittwen Unterstützen,
Und schaft den Waisen Trost in Stunden banger Noth,
Derselben Tugendbahn und Beispiel können nützen,
Wenn der Nachahmungstrieb beglückt, so stürzt der Tod.

Der Lebensfeind entseelt das Heer der matten Kranken,
Und trennt das enge Band des Leibs und Geistes bald;
Wenn es wie Blumenflur verwelkt, so wird es wanken
Im Kampfe ganz umsonst, er sinkt vor Trauren alt.

Des Körpers Bau zerfällt, der Tod zernichtet Werke
Der Kunst und der Natur; denn er erschreckt das Land

Durch

Durch seine Grausamkeit; sie schwächt die Riesenstärke,
Er hemmt des Handels Lauf, er raubt Vernunft und Stand.

Das Bauen der Chaussee wird Maurern Nahrung geben,
Ihr Mund erfleht sich Kost und Geld gewis von Gott;
Denn seine Allmachtshand vermag den zu erheben,
Der sonsten arm und schwach erlitte Noth und Spott.

O ahme, Sachsens Volk! in deinen kranken Tagen
Der Fürstin Beispiel nach; indem sie Brunnen trinkt,
Und diesen Ort erhebt; von dir entfliehen Plagen,
So bald des Höchsten Hand dir Wonn' und Heil zuwinkt.

Das Podagra wird schnell, wie viele Leibesflüsse
Aus vielen Körpern fliehn; des Bades Wunderkur
Ist groß; die Wirkung hat ein Grozer, als die Bisse
Des Geists empfunden sehr; dies ist der Vorsicht Spur.

Die Lähmung weicht zurück; gleich Hirschen lökken Lahme,
Ihr starker Fuß betritt den Pilgerweg gewiß;
Die sonst gelähmte Hand ergreift den Arm der Dame
Zum Tanz erregt; Geburt verstopft des Todes (großen) Riß.

Erfahrung lehrt fürwahr, daß Fruchtbarkeit der Ehen
Das Sterben übertrift; die Zeugungslisten sind

Beweis

Beweis für diesen Satz; der Tod verbreitet Wehen
Im Reiche der Natur; (sein Hieb erfolgt geschwind.)
er tödtet Alt' und Kind.

Die kranke Welt erhält Befreiung von den Schwächen,
Der Schmerz entflieht, und Lust vergnügt den Weltling oft;
Das Gift der Krankheit weicht; die Vorsicht kann sich rächen,
Sie stürzt den Hochmuthssinn, der Schwung ist unverhoft.

Das Beispiel Davids kann dir, Erd'! Erhöhung lehren;
Des Höchsten Wink erhöht desselben Demuthssinn,
Von Horden führt' er ihn zum Throne. Weisheit ehren,
Und Lasterwege fliehn, erwirbt (noch stets) dir, Welt! Gewinn.

Gesundheit kehrt gewis in Glieder vieler Kranken,
Das Bad verbannt den Schmerz und Leidens-Bitterkeit,
Der Pest und Seuche Flucht erfordert, Mund, dein Danken,
Im Finstern schleichen sie, und hindern Fruchtbarkeit.

O Sachsens krankes Volk! dir wog die Schicksalswaage
Den Theil der Güter zu, den deine Hütte hat;
Dich heilt die Brunnenkur, sie tilgt des Körpers Plage,
Gebrauch des Bades stärkt; die Nahrung macht dich satt.

Gesät-

Gesättigt, preise doch dein Lied dies Werk der Güte
Und Allmacht Gottes gern; sein Plan bewirkt dein Wohl,
Genesung deines Leibs, und seines Alters Blüte;
Sein Regen tränkt das Land, sein Wink erhält den Pol.

Dein Wirkungskreis gefällt; erfüllt er nicht mit Schätzen
Des Golds und Silbers bald erschöpfte Kassen; so
Befördert eifrig er des Städtchens Wohl; ergötzen
Vermögen seine Kost, und Trank sie machen froh.

Der Sachsen Oberhaupt, der Zweig von Wittekinden
Erhöht so manchen Staub, den Zweig der Niedrigkeit;
Denn seine Hoheit läßt auch dich einst Gnade finden,
Wie sehr ergötzt dein Herz der Blick der Gütigkeit.

Dein Eifer säume nicht, der Welt und ihm zu dienen;
Gewiß, ihr Gegendienst und eines Fürsten Glück
Beweisen, daß sein Land in Kreisen gleich den Bienen
Beym Arbeitsschweiße sey; die Trägheit weicht zurück.

Die faulen Hummeln sind die trägen Müßiggänger,
Derselben böse Hand ergreift den Bettelstab,
Sie raubt das Eigenthum den Reisern, die noch enger
Der Krieg in Grenzen schließt; die Schande folgt ins Grab.

Die Niederträchtigkeit, der Hang der Bettelleute
Beschimpft der Menschheit Ehr' und macht der Arbeit Werth

Für-

Fürwahr gering und schlecht, und doch erwirbt sie Beute,
Denn sie gedeiht ihr nicht, weil sie nur Geld begehrt.

Des Landes Polizey erwacht aus tiefen Schlummer,
Besorgt den schönen Bau der Arbeitshäuser bald;
Das Armuth fleht sie an um Brod und Geld; der Kummer
Verbittert Lustbarkeit; die Sorge macht nicht alt.

Fürwahr, die Brunnenstadt erhob ihr Haupt, und sorgte
Für aller Kranken Wohl; derselben Dankbarkeit
Und Liebe zollen ihr, da sie sonst dürftig borgte,
Der Münzen Glanz und Zahl, sie gilt bald nah und weit.

Den Flor des Badeorts bewirkte, Volk der Blüte,
Von Gütern niemals leer, die Gottes Hand dir reicht,
Dein Wohlthun schaffe dir nur Lob, und dein Geblüte
Erfrische Tarants Trank, den dir die Vorsicht zeigt.

Derselben Segen wird auch deine Mühe krönen,
Derselben Lieb' und Gunst erfreuen deinen Geist,
Desselben Aedelmuth wird wachsend sich gewöhnen,
Den Armen wohl zu thun, da er den Himmel preist.

Die Wonne fliehe nie, o Sachsen! von den Seiten
Des theuersten Augusts, denn dessen weiser Plan
Befördert Heil und Sieg den Kriegern in den Zeiten
Der Noth; Amaliens Flor erzielt die Tugendbahn.

Ye 160

ULB Halle
003 391 663
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-490807-p0055-5

Versuch

einer

dichterischen Beschreibung

der

mineralischen Wasser überhaupt,

und

des Bades und Gesundbrunnens der plauischen Brunnenstadt

Taranf

insbesondere.

1794.

3.

Farbkarte #13 B.I.G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-490807-p0057-6